

Chancen & Karriere

ARBEIT, STELLENMARKT UND WEITERBILDUNG IN TIROL

Samstag, 6. März 2010 66. Jahrgang | Nummer 64

Flexibler Durchschnittstyp gesucht

Überflieger mit zahllosen Titeln und Abschlüssen und Sesselkleber ohne Mut zum Risiko haben es in der Jobwelt der Zukunft schwer – zumindest laut den Trends der Experten.

Von Rosanna Battisti

Innsbruck – Die Arbeitswelt der Zukunft wird vor allem eines sein: abwechslungsreich. Flexibilität wird im Vordergrund stehen, Vollzeitbeschäftigung soll mehreren Teilzeitjobs weichen. Eine neue Generation von Arbeitnehmern, die nicht mehr auf Unternehmenszugehörigkeit und Stabilität, sondern auf Ungebundenheit und Weiterentwicklung fokussiert ist, wird heranwachsen – die Trends der Karriereexperten versprechen spannende Entwicklungen für die Bewerber von heute und morgen.

Eine beliebte Traumvorstellung der Österreicher soll auf jeden Fall bald Geschichte sein, ist Bewerbungsberater Werner Hammerl überzeugt. „Viele hoffen noch darauf, in einem Unternehmen die Ausbildung zu absolvieren, dort aufzusteigen und in dieser Firma auch in Pension zu gehen. Das hat aber mit der Realität nichts mehr zu tun“, weiß er. Das bekräftigt auch Svenja Hofert, Karriereexpertin aus Hamburg: „Diese so genannte Kaminkarriere, also nur aufgrund der Zugehörigkeit alle paar Jahre aufzusteigen, hat ausgedient.“

Loyalität und Treue zum Betrieb, auch ohne große Aufstiegschancen, standen bisher generell hoch im Kurs – heute ist das eher ein Hindernis. „Viele planen ihre Karriere sehr gezielt, wenn sich nach drei bis vier Jahren im Unternehmen kein Aufstieg abzeichnet, dann gehen sie und suchen sich woanders etwas in einer besseren Position“, weiß Hammerl. Generell gilt: Wenn sich nach fünf bis sieben Jahren keine Veränderung ankündigt, sollte man über einen Wechsel nachdenken, empfiehlt Hammerl. Wer



Keiner tanzt aus der Reihe: Der gute Durchschnitt ist momentan gefragter als der Überflieger.

Foto: Shutterstock

länger bleibe, nie aufsteige und dann irgendwann seinen Job verliere, laufe sonst Gefahr, bei neuen Firmen als „Sesselkleber“ zu gelten, warnt der Experte.

Bevor man als Sesselkleber gelten kann, muss man sich den eigenen Stuhl aber erst einmal erarbeiten – und genau da fangen die Probleme meist schon an. Denn trotz des überdurchschnittlichen Abschlusses der renommierten Uni in der Tasche oder der mit Bravour gemeisterten Zusatzausbildungen will dem top-ausgebildeten Nachwuchs der Einstieg in die Berufswelt nicht so recht gelin-

gen. Den Grund dafür sieht die Karriereexpertin Hofert darin, dass viele Firmen gar nicht nach den Überfliegern, sondern viel eher nach dem Durchschnitt suchen.

„Viele Firmen suchen derzeit nicht nach den Überfliegern, sondern nach dem Durchschnitt.“

Svenja Hofert

Deutsche Firmen setzten lieber „auf die Uschi aus Herne als die Ulrike aus Harvard, sie haben gerade in der Einstiegsklasse gar nicht so vie-

le Topjobs zu vergeben“. In Österreich sieht Hammerl den Grund für die vermeintliche Skepsis gegenüber den Überfliegern eher darin, dass die Personalchefs mit den unterschiedlichen Titeln noch nicht so viel anfangen können und noch nicht genau wüssten, was wirklich hinter all den Bachelors und MBA's steckt. „Als Einsteiger kann ich nie in der Chefetage anfangen“, so Hammerl.

Einen Mangel an guten Angeboten für Nachwuchstalente ortet er in Österreich aber nicht. Trotz all der Verwirrung um die neuen Titel dürfe man in der Alpenrepublik

aber die Wirkung der (alteingesessenen) Titel nicht unterschätzen. Dabei offenbart sich auch der große Unterschied zu Deutschland. Werden hierzulande Dr. und Mag. bei jeder Gelegenheit und auf jeden Fall im Bewerbungsschreiben genannt, könne in Deutschland schon der Titel in der Anschrift befremdlich und arrogant wirken, erklären die Karriereberater.

Mit Ausnahme der korrekten Anrede wird es in Österreich und Deutschland aber nur noch wenig Unterschiede geben. Flexibilität wird den Joballtag hier und dort bestimmen, sind sich beide

Experten sicher. Vollzeitbeschäftigung wird nicht immer möglich sein, viele Arbeitnehmern werden auf mehrere Teilzeitjobs zurückgreifen.

Diese Veränderungen müssen aber nicht immer negativ sein. „Flexibilität kann auch eine Chance sein“, sagen beide. „Ich muss nicht immer im gleichen Trott hängen bleiben, sondern kann mich verändern“, betont Hofert. Hammerl sieht ebenfalls positive Seiten: „So hat man die Möglichkeit, viele Unternehmen und Branchen kennen zu lernen, immer Neues zu erfahren. Das wäre sonst nicht möglich.“

Alte Hasen suchen neuen Job

Wer nach vielen Jahren seine Stelle verliert, muss sich erst einmal neu orientieren.

Innsbruck – Die schnelllebige Arbeitswelt wird nicht nur für die junge Generation eine Herausforderung – auch diejenigen, die bereits auf langjährige Berufserfahrung zurückgreifen können, müssen sich auf die neuen Anforderungen einstellen.

Wer nach langer Zeit in seiner Firma den Job verliert, muss sich auf dem Arbeitsmarkt erst einmal neu zurechtfinden, weiß auch Bewerbungsberater Werner Hammerl. Daher rät der Experte, schon bei den ersten Anzeichen für einen drohenden Jobverlust Vorkehrungen zu treffen und sich über relevante Weiterbildungsmög-

lichkeiten zu informieren. In die gleiche Kerbe schlägt auch Karrierecoach Svenja Hofert: „Gerade ältere Bewerber müssen wieder auf

„Man muss den Mut haben, auch jenseits der bekannten Pfade zu wandeln.“

Svenja Hofert

dem neuesten Stand sein.“

Hammerl empfiehlt Job-suchenden, zunächst einmal den eigenen Marktwert zu testen und umgehend Bewerbungen, ruhig auch an absolute Wunschun-

ternehmen, auszusenden. „Man muss seine Erwartungen nicht von Anfang an hinunterschrauben. Mit einer guten Bewerbung, einer guten Präsentation hat man vielleicht Glück und erhält eine Chance in dem Unternehmen“, weiß der Berater.

Merkt man aber, dass von den Unternehmen keine Reaktion kommt, wird es Zeit, den Fokus ein bisschen zu erweitern und eventuell auch die Branche zu wechseln. „Je enger die eigenen Vorstellungen sind, desto schwieriger wird die Suche“, erklärt Hammerl. Um wieder Fuß zu fassen, müsse man manchmal auch

Kompromisse schließen und einen Job annehmen, der nicht hundertprozentig den eigenen Vorstellungen entspreche, ist auch Svenja Hofert überzeugt. Manchmal ergebe sich auch über ehrenamtliche Tätigkeiten oder Hobbys der spätere Traumberuf.

Das Wichtigste bei der Suche, ob als alter Hase oder Einsteiger, sei aber, nicht den Mut zu verlieren und daran zu glauben, dass man einen Job findet. „Mut ist die wichtigste Eigenschaft und das größte Hindernis für die Karriere. Die Menschen stehen sich viel zu oft selbst im Weg.“ (roba)

Die Experten

Svenja Hofert ist Autorin zahlreicher Karriere- und Bewerbungsratgeber und Inhaberin einer Hamburger Karriereberatung. Seit mehr als zehn Jahren unterstützt sie Kunden bei allen Fragen zu einer erfolgreichen Karriere. Das Spannendste an ihrem Beruf ist für die Hamburgerin, die Abläufe auf dem Arbeitsmarkt kennen und verstehen zu lernen. Mehr Info unter www.svenja-hofert.de.



Die Hamburger Beraterin und Autorin Svenja Hofert.

Foto: Hofert



Der österreichische Karriereexperte Werner Hammerl.

Foto: Hammerl

Werner Hammerl ist seit 15 Jahren als selbstständiger Bewerbungsberater tätig. Er bietet seinen Kunden auf der Internetplattform www.bewerbungsberatung.at Hilfe zu den Themen Arbeitssuche, Bewerbung, Karriere und Laufbahnplanung an. Das Angebot reicht dabei vom Gehaltscheck bis hin zu Skype-Beratungen.